Die Magie des Nordens

Südnorwegen, wie man es aus dem Bilderbuch kennt: weisse und rote Holzhäuser, wilde See, einsame Buchten und Strände. Claudia und Jürgen Kirchberger nahmen sich Zeit, das Revier mit ihrer Stahlyacht «La Belle Époque» zu entdecken.

Claudia Kirchberger

Sorgenvoll beobachte ich die vielen roten Blinklichter. Rote Lichter, die den gesamten nächtlichen Horizont einnehmen. Es sind Windparks, welche die Nordseeküste Norwegens ankündigen. Doch unsere Seekarten zeigen keine Windparks. Aber was heisst das nun? Stehen die Generatoren womöglich hinter der Küste Norwegens? Hoch auf den Felsen und ohne Bedeutung für jegliche Schifffahrt? Oder sind unsere Seekarten einfach zu alt, um diese modernen Kraftwerke anzuzeigen? Wie konnte ich nur vergessen, mich noch in Grossbritannien um passende Updates für unsere elektronischen Seekarten zu kümmern? Und warum haben wir nicht wenigstens eine neue Nordsee-Papierkarte gekauft? Was nützt mir nun die alte Seekarte am Navitisch, wenn ich nicht sicher sein kann, ob sie überhaupt noch stimmt? Ärger hilft nun auch nicht weiter, die norwegische Küste ist ausgezeichnet mit Leuchtfeuer gesichert, und so werden wir hoffentlich auch zwischen neuen Windparks betonnte Fahrrinnen für die Schifffahrt finden. Ich halte gespannt auf die Küste zu.

In den frühen Morgenstunden weist uns das Leuchtfeuer von Katland den Weg in den Fjord. Meine Sorgen waren überflüssig, längst ist klar geworden, dass die vielen Windgeneratoren an Land stehen und ihre Lichter einzig der Flugsicherheit dienen. Unsere Seekarten passen immer noch punktgenau, die Nachtfahrt mit den alten Karten wird mir aber eine Lehre bleiben!

01 Farsund hat nicht nur einen gepflegten Hafen, das Anlegen ist für Besuchende sogar kostenfrei.
02 Was für ein schöner Picknickplatz im Berefjord.
03 Auf dem Weg in den Berefjord.

Farsund hält eine nette Überraschung für uns bereit: Der gepflegte Hafen steht Besuchenden kostenfrei zur Verfügung. Vielleicht beruht diese Freundlichkeit Yachtreisenden gegenüber auf der engen Verbundenheit dieser alten Hafenstadt mit der Schifffahrt. Von der Nordsee aus leicht erreichbar und dennoch gut geschützt hinter der Halbinsel Lister gelegen, verdankte die Stadt ihren Reichtum einst dem florierenden Handel und Schiffsverkehr: Im 18. Jahrhundert entwickelte sich Farsund zum Handelshafen, der noch im selben Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte und pro Kopf jährlich so viele Bruttotonnen Ware abfertigte wie kein anderer Hafen der Welt. Später sollen die Kapitäne der Stadt zu Freibeutern geworden sein, als sie während der Napoleon-Kriege die Blockaden durch die Briten durchbrachen und ihre Schiffe plünderten. Übriggeblieben aus der Zeit von Handel und Schifffahrt ist die prächtige Altstadt Farsunds. Weisse Holzhäuser drängen sich dicht aneinander über die Hügel der Stadt und ein paar alte Lagerhäuser entlang des Hafens haben selbst das grosse Feuer im 20. Jahrhundert überstanden. Bis heute ist Farsund ein Ort, der die Schönheit Südnorwegens feiert.

Plötzliche Wetterwechsel

Was wäre ein Norwegentörn ohne einsame Küsten und wilde Buchten? Und so segeln wir schon am nächsten Tag von Farsund weg und weiter. Unser Kurs führt knappe 25 Seemeilen in den Norden, eine enge Bucht auf der Seekarte hat uns neugierig gemacht: Kilen im Berefjord. Auf dem Weg dorthin streckt sich Lister flach in die Nordsee. Die niedere Halbinsel ist mit ihren

weissen Sandstränden und seichten Buchten eine Besonderheit entlang der steilen Felsküste Norwegens. Doch meine Vorfreude, nahe an dem schönen alten Leuchtturm auf Lister vorbeizusegeln, um im Morgenlicht ein paar tolle Fotos zu machen, ist vergebens. Kaum in der Nordsee, holt uns eine weisse Wand ein und wir werden von dichtem Nebel verschluckt. Anstelle eines entspannten Segeltörns mit Blick aufs Leuchtfeuer ziehen wir etwas weiter in die Nordsee hinaus und halten unsere Blicke konzentriert auf die Bildschirme im Steuerhaus. Radar, Plotter und AIS zeigen uns den Weg.

Obwohl der Wind abflaut, legt der Seegang weiter zu. Hier im Südwesten von Norwegen trifft ablaufendes Wasser aus den Fjorden auf den Seegang der Nordsee. Wellen aus dem Skagerrak können das aufgewühlte Wasser noch verstärken. Wir sind in einem Gebiet, das für seine Gefährlichkeit bekannt ist und das von Yachten nur während stabilen Schönwetters bereist werden sollte. Entlang der Insel Hidra verschwindet der Nebel genauso schnell, wie er gekommen ist. Vor uns liegt eine spektakuläre, hohe Felsküste, die den Eindruck macht, eine geschlossene Felswand zu sein. Wo genau soll hier der Eingang in den Berefjord liegen?

Kleine weisse Richtfeuer mit roten Dächern zeigen uns den Weg, während uns die steile See immer näher an die Felsen treibt. Dann endlich ist eine Öffnung zwischen den Felsen zu

erkennen, unsere La Belle Époque zieht mit vollen Segeln darauf zu, der Autopilot ist längst ausgeschaltet, konzentriert sitze ich am Steuer. Jürgen steht an den Schoten, jederzeit bereit, die Segel sofort zu trimmen, sollte es nötig sein. Unsere rote Stahlyacht zieht zwischen den kahlen Felswänden durch, und plötzlich befinden wir uns in einer anderen Welt. Still liegt

Revierinformationen

Die ideale Segelsaison an Norwegens Südküste streckt sich von Mai bis September, wobei im Frühling noch vermehrt mit Nebel entlang der Küste zu rechnen ist. In den Sommermonaten ist das Gebiet bekannt für viel Sonnenschein, da meist Tiefdrucksysteme aus dem Atlantik an der bergigen Küste von Westnorwegen abregnen und in den Norden ziehen. Sommerliches Wetter ist oft geprägt von den «solgangsbris», Seewinde, die in der Regel nachmittags 20 bis 25 Knoten aus Südwest bringen.

Den grössten Teil der Küste können Yachten in sehr gut betonnten Fahrwassern zwischen den Schärengarten segeln, nur um die Südspitze von Lindesnes muss das geschützte Wasser für eine kurze Strecke verlassen werden. In den Schären finden sich unzählige sehr gute Ankerplätze, die meisten Dörfer und Städte verfügen über gepflegte Yachthäfen oder Anleger mit nötigen Versorgungsmöglichkeiten. Empfehlenswerte Küstenhandbücher finden sich unter www.harbourguide.com und www.norwegiancruisingguide.com

marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina.ch • www.marina.ch
Tel. 031 301 00 31

das dunkelgrüne, kalte Wasser unter uns, kein Windhauch ist mehr zu spüren. Kiefern und niedrige Birken halten sich in den Felsspalten fest, frisches Quellwasser tropft aus den Felsen und hinterlässt dunkle, rundgeschliffene Steinwände. Ein paar verblichene Bojen liegen für leichtere Boote bereit, wir entdecken fest verankerte Stahlringe an den Uferfelsen. Ein kleiner Wasserfall endet in der Bucht und füllt die Luft mit seinem Plätschern. Nebenan gibt es – wie in Skandinavien vielerorts üblich – einen kleinen Picknickplatz mit Feuerstelle und Grill.

Die Bucht ist nicht besonders gross, lässt kaum Raum, um frei vor Anker schwojen zu können. Wir setzten den Anker und sichern das Boot mit einer Landleine zu den Felsen. La Belle Époque liegt sicher. Zeit, uns endlich gründlich die Füsse zu vertreten. Ein holpriger Wanderweg führt vom Picknickplatz ins Hinterland. Seen füllen die Täler, hier und dort steht ein einsames Ferienhaus – eine norwegische «Hytte». Wir wandern einen steilen Pfad bergauf durch lichten Birkenwald und erreichen eine felsige Hochebene. Mittlerweile hat der Himmel etwas zugezogen, noch sind die Felsen warm vom Sonnenlicht. Leichte Dunstschleier ziehen über die Nordsee unter uns, einzelne Sonnenstrahlen blitzen zwischen den Wolken hervor und glitzern auf der Wasseroberfläche. Von hier oben wirkt die Zivilisation unglaublich weit entfernt. Geduldig und anmutig atmet das Land in seinem eigenen, langsamen Takt. Ein Takt, der Jahrtausende alt ist und in dem ein ganzes Jahr unserer Zeitrechnung wohl nur der Augenblick eines Atemzuges sein kann. Was sind für dieses Land, für diese verwitterten Felsen und ihre wild geformten Fjorde und Seen schon ein paar Jahrtausende? Wie wenige Augenblicke sind für dieses Land vergangen, seit grosse Gletscher ihre Eismassen darüber hinweggeschoben, ihren Weg durch die Felsen gezwungen haben? Wie winzig klein und unbedeutend muss für diese Ewigkeit ein Menschenleben sein?

01

02

03

01 Eine typisch norwegische «Hytte» mit Bootshaus.

02 Ein Fischerboot am Steg.

03 Lindesnes, südöstlich von Farsund.

04 Korshamn ist ein hübsches Feriendorf, das früher mal von der Fischerei lebte.

Schützende Schäreninseln

Von Berefjord aus führt unser weiterer Kurs in den Süden. Noch einmal runden wir die Halbinsel Lister, doch diesmal ziehen wir an Farsund vorüber und halten Kurs bis Korshamn. Das einstige Fischerdorf auf den Schäreninseln ist heute ein hübsches Feriendorf, mit liebevoll restaurierten Fischerhäusern hinter hölzernen Stegen. Wir sind erstaunt über die Grosszügigkeit der Norwegerinnen und Norweger: Wir dürfen die Nacht kostenlos am Steg verbringen und werden eingeladen, so lange wir wollen hier zu verweilen.

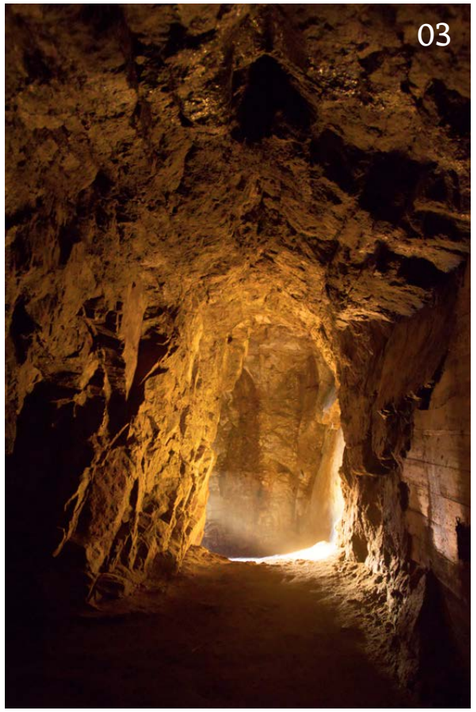
Schmale Gehwege verbinden die Häuser. Immer wieder müssen wir raten, ob wir noch auf dem öffentlichen Weg sind oder schon in einem Garten stehen. Hier sind die hübschen Gärten nicht von hohen, blickdichten Zäunen umgeben. Sie sind nicht abgeschottet von der Natur ausserhalb der Grundgrenzen. Übergangslos verbinden sich die Gärten mit den Heidelbeersträuchern und Wildblumen auf den Granitbuckeln. Dann führt der Weg den Hügel hinauf, durch einen niedrigen Wald bis zum Aussichtspunkt mitten auf der Insel. Wir setzen uns auf einen sonnengewärmten Stein und lassen die Blicke in die Ferne schweifen. Selbst wenn man auf dem Meer zuhause ist, wird man seines Anblicks wohl nie überdrüssig!

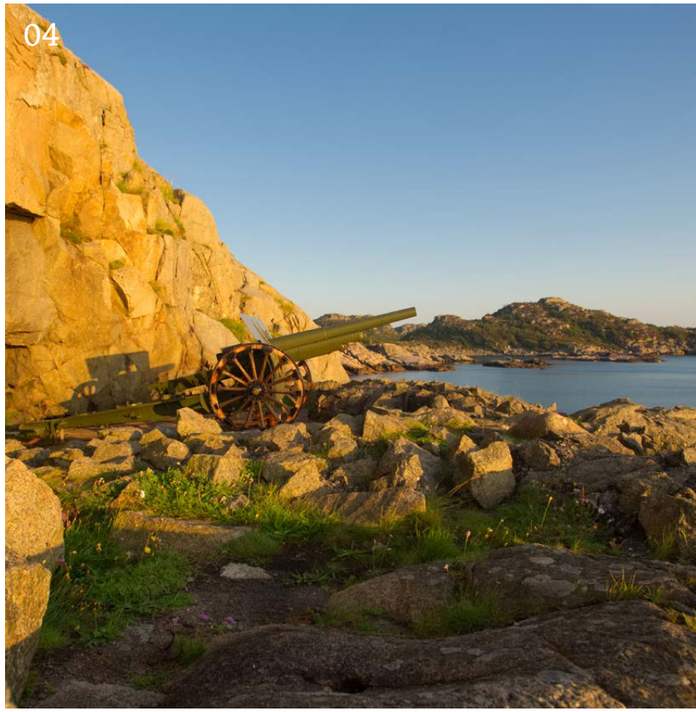
04

01 Letzter Stopp für die beiden Reisenden an der norwegischen Südküste war Tvedestrand.

02 Der Leuchtturm von Lindesnes, der auch das Wappen des Ortes ziert.

03-05 Bunker aus dem 2. Weltkrieg.





Wir finden den Weg zurück und ziehen kurz darauf weiter. Vor der Küste herrscht steifer Gegenwind, doch zwischen den Schären lässt es sich gut vorwärtskommen. Wenn auch unter Maschinenkraft.

Um Lindesnes – die südwestlichste Festlandspitze Norwegens – müssen wir aus dem Schutz der Inselwelt auftauchen. Und schon faucht uns der Wind ins Gesicht. Ruppig, wenn auch nicht hoch, klatschen die Wellen gegen uns. Sie versuchen, La Belle Époque zu stoppen. Doch unsere behäbige Stahllady geht stoisch ihren Weg. Arbeitet sich stetig vorwärts. Anfänglich kaum spürbar verliert die See an Kraft. Wir erreichen erneut den Schutz der Schären. Aus Wellen werden Rippel, der Wind beruhigt sich. Mit Lindesnes haben wir den ältesten und zugleich südlichsten Leuchtturm Norwegens hinter uns gelassen. Sind eingetaucht in die «Riviera Norwegens», wie die Einheimischen liebevoll ihre Südküste nennen. Die Fahrwasser werden enger. Fast auf jeder einzelnen Schäre entdecken wir schmucke Sommerhäuser aus Holz, mit privaten Anlegestellen, Bootshäusern und grosszügigen Sonnenterrassen. Im traditionellen Schwedenrot oder vornehmen Weiss leuchten die Holzvillen auf den Granitbuckeln, umgeben von niedrigen, dunkelgrünen Kiefern und Wachholderbüschen. Auf den Inseln rund um Kristiansand stossen wir bei einer Wanderung auf eine Sehenswürdigkeit: Hinter unscheinbaren Höhleneingängen finden wir grosse Bunker aus dem 2. Weltkrieg. Mit Hilfe von russischen Gefangenen wurden hier von deutschen Truppen ganze Bunkersysteme in den Fels gearbeitet. Sauber errichtete Gewölbekeller, gebaut als Lager- und Aufenthaltsräume, Verbindungsgänge, versteckte Munitionslager. Die Gänge enden an Öffnungen der Felsklippe. Dort zeigen seit achtzig Jahren Flugabwehrgeschosse in den Himmel, rosten sinnlos und glücklicherweise ungenutzt vor sich hin.

Unser letzter Stopp an der norwegischen Südküste ist Tvedestrand, wo wir an eine deutsche Yacht längsseits gehen. Lustig, wie unkompliziert und fröhlich die Freundschaft zwischen Segelnden ist. Beim gemeinsamen Abendessen geht uns der Gesprächsstoff nicht aus. Es gibt eben tausend Geschichten rund ums Segeln, rund ums Reisen.

Wir bleiben nicht lange, der passende Wind zur Weiterfahrt ist zu verlockend. Und so wird unser Abschied von der Yacht «Heimkehr» ein Abschied von Norwegen und ein weiterer Aufbruch zu unserer eigenen Heimkehr.

marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina.ch • www.marina.ch
Tel. 031 301 00 31